

C. BOS. *Du Temps de croyance. Revue philosophique* 48 (9), 271—275. 1899.

Der Reactionszeit auf einfache Sinnesreize und der Zeit, welche vergeht, bis ein übermäßiger Sinnesreiz auch als Schmerz empfunden wird, die Summationszeit, wie Verf. sie nennt, stellt er gegenüber die Glaubenszeit, d. h. die Zeit, welche verstreicht, bis ein gehörter, gelesener Satz, Gedanke, Mittheilung wirklich geglaubt wird, d. h. unser Verhalten sich dementsprechend geändert hat. Diese Glaubenszeit findet er direct proportional dem Widerstand, welcher ein Urtheil in uns findet und der geleistet wird von entgegengesetzten Gedanken. Daraus erklärt sich auch, daß die Glaubenszeit so verschieden ist je nach dem zu glaubenden Urtheile und den Personen. Die an sich ansprechenden Gedanken leiden darunter, daß der Verf. vom Wesen des Glaubens keine klaren Anschauungen hat.

OFFNER (München).

F. H. BRADLEY. *Some Remarks on Memory and Inference. Mind, N. S.*, 8 (30), 145—166. 1899.

Irgend ein Phänomen kann ich mir als vergangen vorstellen, entweder indem ich mich seiner erinnere, oder indem ich es erschliesse, oder indem ich es mir einbilde. B. sucht diese drei Verhaltungsweisen des Bewusstseins zu zergliedern und gegen einander abzugrenzen. Einige Bemerkungen über das Verhältniß von Erinnerung zum Glauben und über den Begriff der „Thatsache“ sind angeschlossen.

W. STERN (Breslau).

P. HARTENBERG. *La peur et le mécanisme des émotions. Revue philosophique* 48 (8), 113—134. Paris, Alcan, 1899.

An den Erscheinungsformen der Furcht will der Verf. Betrachtungen anstellen über die Theorie der Affecte im Allgemeinen. Die ältere Auffassung scheidet bekanntlich scharf zwischen Affect als rein psychischem Vorgang und seiner Aeußerung als einem rein physischen Folgeproceß. LANGE und JAMES drehen das Verhältniß um und lassen die psychische Erscheinung nur als das Bewustwerden der rein physischen Veränderung gelten. Wird letztere unterdrückt, so bleibt auch die psychische Erscheinung, der Affect aus. RIBOT endlich bezeichnet beide Auffassungen als dualistisch, insofern beide mit einer Ursache und einer Wirkung operiren, und erklärt monistisch den Affect als die psychische Seite, seine Aeußerung als die physische Seite eines und desselben Vorganges. An RIBOT sich anschließend, macht HARTENBERG auf einen bisher nicht genügend beachteten Gegensatz aufmerksam, auf den Gegensatz von Großhirnrinde, deren Proceß von Bewustseinserscheinungen begleitet zu sein pflegen, und dem übrigen Organismus sammt dem Nervensystem, wo Bewustseinserscheinungen als Begleitvorgänge nicht vorhanden sind.

Verf. weist nun nicht immer ganz ohne hirnpysiologische Metaphysik an dem Affect der Furcht in der Gesamtheit seiner Erscheinungen vier scharf geschiedene, auf einander folgende Vorgänge nach:

a) einen Erregungsvorgang in der Hirnrinde, der sich centrifugal als Bewegung verschiedener Art zu entladen strebt;

b) diese äußeren Bewegungen oder Veränderungen, so bei der Furcht krampfartiges Zusammenziehen der Vasomotoren, deren Folge, Blässe, Frostgefühl und Beschleunigung des Herzschlages sei, Zusammenziehung gewisser Muskeln, deren Folge Krämpfe in den Eingeweiden, Blässe, kalter Schweiß, Gänsehaut, Zittern, und endlich Verminderung der Innervation;

c) Zurückleitung dieser Erregungen durch das sensitive Nervensystem nach der Großhirnrinde;

d) Erregungen in den entsprechenden Großhirnrindencentren und daneben die zugehörigen Bewußtseinserscheinungen, dem einzigen psychischen Glied in der ganzen Reihe. So ist es also ein cerebraler Vorgang, mit welchem der Affect beginnt. Das ist der Punkt, wo H. mit J. SOUXY, dem entschiedenen Gegner von LANGE, JAMES und SERGI, zusammentrifft. Aber da jener cerebrale Vorgang rein physiologisch ist, kommt Verf. auch mit LANGE und JAMES nicht in Conflict, insofern ja deren Grundansicht ist, daß der Affect als psychische, als Bewußtseinserscheinung auftritt, erst wenn er sich geäußert hat, d. h. daß das Bewußtwerden der Erregungsvorgänge im Körper den Affect als psychische Erscheinung ausmacht. Was diese unterlassen haben zu sagen, war, daß diese psychischen Veränderungen im Körper hervorgerufen worden sind von vorausgehenden, ebenfalls rein physischen Veränderungen im Gehirne. So kommt H. schließlich dazu, den Affect zu definiren als „inneren Erregungsvorgang, der eine innere Empfindung hervorruft“.

OFFNER (München).

N. VASCHIDE. *Observations sur le pouls radial pendant les émotions. Revue philosophique* 48 (9), 276—316. 1899.

Die physiologischen Begleiterscheinungen bei Gefühlserregungen, Affecten, wurden bekanntlich schon mehrfach untersucht. Verf. dieser sehr sorgfältigen und in ihren Schlüssen vorsichtigen Studie hat sich darauf beschränkt, den Pulsrhythmus in den verschiedenen Affectzuständen festzustellen, an sich und Anderen, und zwar lediglich durch Pulsgreifen an der Hand. Er theilt die Affecte in vier Gruppen: starke und gemäßigte freudige Erregungen, starke und gemäßigte schmerzliche Erregungen. Tabellen und Diagramme veranschaulichen die ausführlich berichteten Einzelresultate. Es genügt, auf die Gesamtergebnisse hinzuweisen.

Starke freudige Erregung ist gekennzeichnet durch schnelle und starke Zunahme der Pulsfrequenz; ihr folgt eine rasche, ziemlich gleichmäßige Abnahme, so daß schon nach 5 Minuten der normale Pulsrhythmus wieder erreicht ist.

Starke schmerzliche Erregung zeigt eine schnelle und meist etwas stärkere Zunahme der Pulszahl, darauf eine raschere, ziemlich ungleichmäßige Abnahme, hierauf aber ein weiteres Sinken unter die normale Pulszahl, dann wieder Ansteigen bis zur normalen Pulsfrequenz.

Nicht scharf von einander geschieden sind dagegen freudige und schmerzliche Erregungen mittleren Grades. Auch hier zeigt sich zuerst eine deutliche Zunahme der Pulsfrequenz, dann ein langsames Nachlassen; fünf Minuten hernach ist die normale Pulszahl wieder erreicht. Auch hier ist übrigens das Pulsmaximum in schmerzlichen Erregungen etwas höher, als das Maximum bei freudigen, ganz wie bei den starken, tiefwirkenden